

## Über die Hälfte der Schweizer ausgezeichnet

Einzig die Amerikaner konnten mit den Erfolgen der Schweizer Snowboarder mithalten.

Die sechs Snowboard-Wettkämpfe in Bardonecchia ergaben nur zwei Siegnationen: die USA und die Schweiz. Shaun White und Hannah Teter in der Halfpipe sowie Seth Wescott (Cross) sicherten den Amerikanern drei Goldmedaillen. Wescotts Freundin Tanja Frieden (Cross) sowie Philipp Schoch und Daniela Meuli im Parallel-Riesenslalom siegten für die Schweiz. Daneben gewann Simon Schoch Silber, Heinz Inniger, Gilles Jaquet und Ursula Bruhin erhielten je ein Diplom im Riesenslalom, genau wie Manuela Laura Pesko und Fredi Kalbermatten in der Halfpipe. 9 der 16 Schweizer Teilnehmerinnen und Teilnehmer kehren mit einer Auszeichnung heim. Und die Konkurrenz aus dem Ausland reibt sich über so viel Erfolg verwundert die Augen.

### Zusammenhalt als Erfolgsfaktor

Diesen Erfolg zu erklären, ist ähnlich schwierig, wie es jeweils die Suche nach Gründen für Misserfolge ist. Die Schweizerinnen und Schweizer führten indessen unabhängig voneinander als einen der wichtigsten Faktoren den ungewöhnlich guten Teamgeist an. Die Hilfe und Unterstützung untereinander seien beispiellos, Neid und Missgunst kein Thema. Die beiden Serviceleute seien für alle da, und

Kadertrainer Christian Rufer gilt als ein Glücksfall.

Zweifellos zugute kommt den Schweizer Alpinfahrerinnen, dass sie ihre Trainings gemeinsam mit den Männern absolvieren dürfen - in anderen Disziplinen wohl unvorstellbar. «Ich glaube, wir profitieren sehr viel davon, ich kopiere einiges von ihnen», gab Daniela Meuli zu.

Die Medaillengewinner der Riesenslalomfahrer, die Schoch Brothers und der Österreicher Sigi Grabner, weisen zudem eine Gemeinsamkeit im Materialbereich auf: Alle drei waren mit der so genannten *Hangl-Platte unterwegs*, die sie höher auf dem Brett stehen und damit besser carven lässt. Dass mittlerweile 70 Prozent der Alpinfahrer im Weltcupzirkus einem Kessler-Brett vertrauen, zeugt ebenfalls von einem leichten Materialvorteil.

### Mehr Geld für die Boarder?

Man hoffe nun, sagte Disziplinenchef Franco Giovanoli, dass sich der enorme Erfolg auch auf die Einstufung der Snowboarder in der Swiss-Olympic-Hierarchie niederschlage. Je höher sie eingestuft werden, desto mehr Geld fliesst. Stufe 2 ist es zurzeit, mit den drei Olympiasiegen ist Stufe 1 aber ein realistisches Ziel. Allerdings entscheiden dabei nicht nur die Resultate, sondern auch Verbandsstrukturen, Juniorenförderung und ähnliche Kriterien. Das Zusammengehen mit Swiss Ski war in dieser Hinsicht der einzig richtige Schritt. (mos)